

Familiennamen

Typische Laimbachtaler Familiennamen sind: Arlanch, Bais (Weiss), Baratter, Beber (Weber), Bisoffi (Bischof), Fox (Fuchs), Maurer, Pedrazzi (ursprünglich „Pedratscher“), Pergher, Peterlini, Pin-

ter (Fassbinder), Potrich, Saffer (Schaffer), Sbob (Schwabe), Stedile (Stadler), Stoffella (Stoffel), Kurzform von Christoff), Ubertalli (Übertaler), Zencher

1919

kehrte die Bevölkerung nach dem 1. Weltkrieg in ihre bis auf die Grundmauern zusammen geschossenen und niedergebrannten Häuser mit verwüsteten Feldern und Wäldern zu-

rück. Aber trotz verlorenem Krieg, Faschismus und zuletzt Globalisierung lebt die deutsch-zimbrische Mundart auch in der heutigen Zeit noch weiter.

SPRACHMINDERHEITEN

Am Laimbach lebt zimbrische Sprache auf

SPRACHMINDERHEIT: Wörterbuch löst sprachlich-kulturelle Lawine aus – Die zimbrische Sprache gilt als älteste lebende bayerische Mundart

In den Bergweilern am Laimbach lebt die deutsch-zimbrische Sprache auf. Das erstmal erschienene deutsch-zimbrische Wörterbuch der Laimbachtäler hat die Bergbewohner aus ihrem hundertjährigen Dornröschenschlaf geweckt und eine kleine sprachlich-kulturelle Lawine ausgelöst.

Deutsch-zimbrische Lieder werden gesungen, Sprachkurse abgehalten, die alten Trachten getragen und zweisprachige Ortstafeln auf Italienisch und Deutsch-Zimbrisch aufgestellt. Das von Hugo-Daniel Stoffella kürzlich herausgegebene „Zimbrische Wörterbuch der Laimbachtäler“ hat nicht nur einen unerwartet weitreichenden Impuls zur Wiederentdeckung der zimbrischen Wurzeln gegeben, sondern auch die Förderung von Sprache, Kultur und Traditionen kräftig angeschoben. Zeugnis für das vom Wörterbuch entfachte Wiederaufleben der deutsch-zimbrischen Mundart in den Laimbachtälern gibt eine Reihe von Initiativen, die sich in letzter Zeit schlagartig häufen.

Aufgrund der Nachfrage von Seiten interessierter Talbewohner wurden die ersten Sprachkurse auf Deutsch-Zimbrisch abgehalten. Zudem wird in der Grundschule ab dem Schuljahr 2016/17 im Rahmen des Exotenunterrichts die deutsch-zimbrische Mundart gelehrt.

WÖRTERBUCH

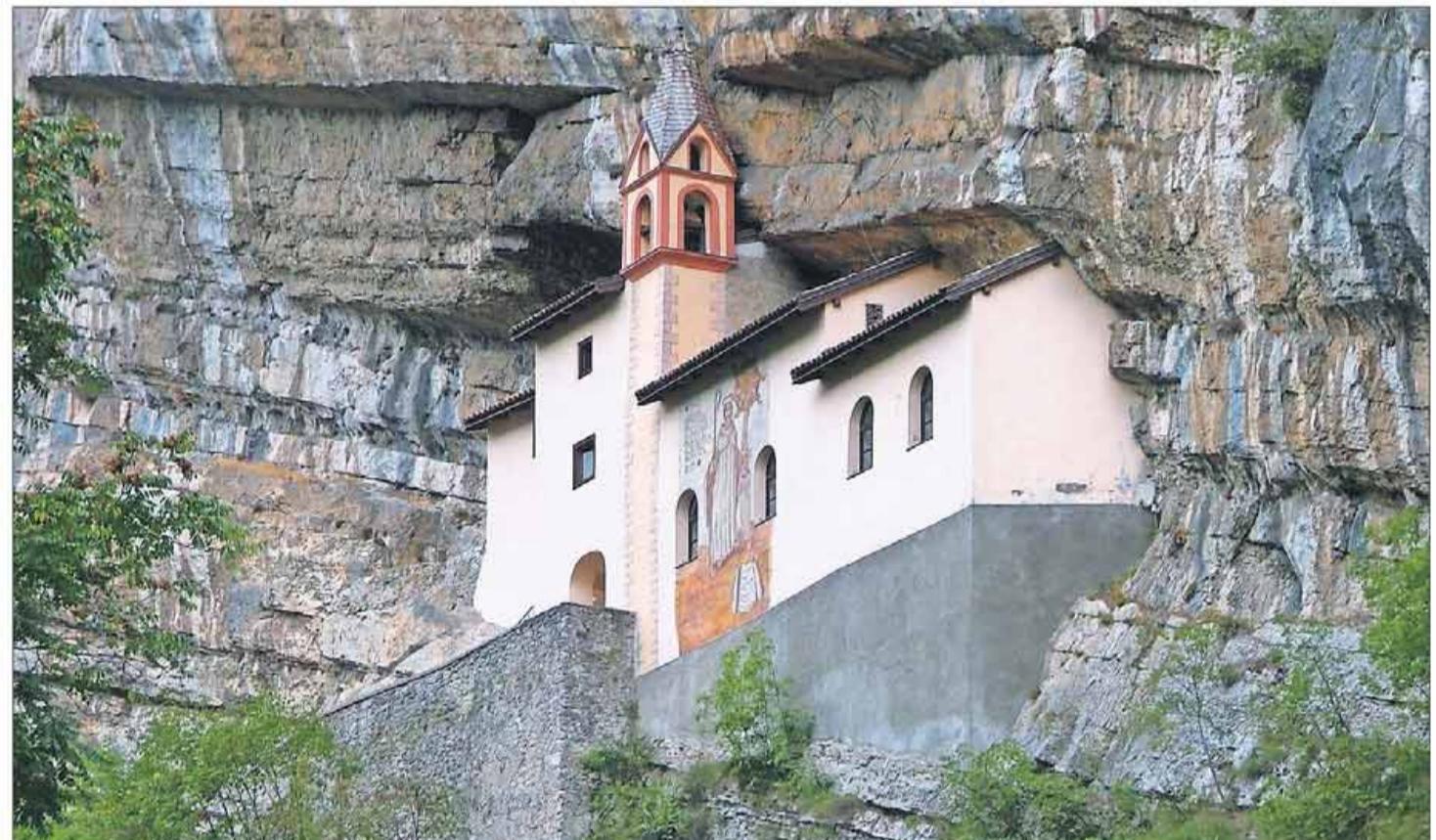
Rund 150 Jahre, nachdem in Innsbruck Ignaz Zingerle das erste Wörterbuch der „Volksmundart der deutschen Gemeinde Lusern“ veröffentlicht hat, und rund 70 Jahre nachdem in Bozen die Verlagsanstalt Ferrari-Auer dank der finanziellen Unterstützung des Unternehmers Luis Oberrauch das erste Wörterbuch des in Ljetzan/Giazzza gesprochenen Deutsch („Tautsch“) herausgegeben hat, ist nun, dank einer Förderung der Region, das erste deutsch-zimbrische Wörterbuch der

SPRACHE

Nicht geschrieben, nur gesprochen

Die zimbrische Sprache gilt als älteste lebende bayerische Mundart. Seit jeher ist sie keine Schriftsprache, sondern eine ausschließlich gesprochene Sprache. Wenn die Bewohner der Laimbachtäler vom Gewand sprechen, sagen sie „gabäm“, die Bluse ist die „plus“, die Ziege ist die „goas“, die Amme ist die „ameda“, der Bub der „puo“, der Alpensalamander ist der „rockenstoz“ (in Lechatal in Nordtirol „Rögastuarzo“), der Rabe ist „ram“, der Kreuzschnabel ist der „krosnobel“, die Krähen sind die „krae“, die Frauen sind die „baibar“, Ochsen die „ocse“, die Gerste ist die „gherste“, Butter die „botér“, die Schnalle ist die „snöle“, der Trog ist der „troc“ und „tschiroke“ ist die große Glocke, welche die erste Kuh beim Almabtrieb trägt.

Der Brandtaler Komponist und Musikprofessor Ivan Cobbe hat den im Laimbachtaler Deutsch-Zimbrischen überlieferten „Vater von uns andro“ (Vater unser) musikalisch vertont. Dieser gehört nun zum Standardrepertoire des Brandtaler Männerchores „Pasubio“ sowie des Kirchenchores von Laym (Terragnolo).



Wahrzeichen der Laimbachtäler ist die wie ein Adlerhorst an einer senkrechten Felswand über den reißenden Laimbach klebende St.-Kolumban-Kirche.

Stoffella

Mit den beiden Chören trafen sich kürzlich in der Laymer St.-Peter-und-Paul-Kirche erstmals alle zimbrischen Nachbarchöre, nämlich von Lusern, Sleghe (Asiago) und Ljetzan (Giazzza), um ausschließlich zimbrische Lieder zu singen.

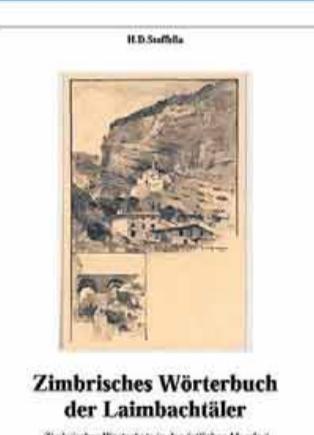
Die Mitglieder des Kultur- und Trachtenvereins „Laimbachtaler Zimbarn“ sprechen

und pflegen bewusst die Mundart bei ihren Treffen und Veranstaltungen. Der vom Welschtiroler Heimatkundler Arthur F. Stoffella gegründete Verein hat die historischen, sehr stark an die alte Sarner Festtagstracht ähnelnden Trachten wiederbelebt.

Aus dem Trachtenverein ging die ebenfalls zum kulturellen Erbe der Laimbachtäler gehörende Schützenkompanie hervor, die heuer wiedergegründet wurde und auf ihrer neuen Kompaniefahne bewusst ausschließlich die deutsch-zimbrische Bezeichnung führt.

Als vorerst letzten Schritt in dieser rasanten Entwicklung zur Bewahrung der Mundart hat kürzlich die Gemeindeverwaltung der kleinsten Gemeinde Laym (Terragnolo) als erste beschlossen, die bestehenden rein italienischen Ortstafeln zu ersetzen und neue zweisprachige, mit den Ortsbezeichnungen auf Italienisch und Deutsch-Zimbrisch, aufstellen zu lassen.

© Alle Rechte vorbehalten



Am Fuße des Pasubio

GEOGRAFISCHE LAGE: Brandtal und Laym

Bei den Laimbachtälern (Vallodel Leno) handelt es sich um die zwei, vom Laimbach (Leno) durchflossenen Bergtäler Brandtal (Vallarsa) und Laym (Terragnolo) am Fuße des Kaiserjägerberges Pasubio an der alten Tiroler Grenze. Der Laimbach durchfließt anschließend die alte Handels- und Industriestadt Rofreit (Rovereto) im Lagerthal (Val Lagarina), wo er in die Etsch mündet. Die Laimbachtäler grenzen im Süden an die deutsche Sprachinsel der Zimbrn der „Dreizehn Gemeinden“ (Provinz Verona) und im Norden an die zimbrische Hochebene (Altipiani Cimbri) von Vielgereuth/Folgaria-Lafraun/Lavarene-Lusern/Luserna. In den Laimbachtälern gibt es seit jeher

drei Gemeinden: Die flächenmäßig größte ist Vallarsa (Brandtal, mit 1.350 Einwohnern), gefolgt von Trambileno (Trumelays, mit 1.444 Einwohnern) und schließlich die kleinste Gemeinde Terragnolo (Laym, mit 731 Einwohnern.)

© Alle Rechte vorbehalten



Hugo-Daniel Stoffella überreicht ein Exemplar des Wörterbuchs an Arno Kompatscher in seiner Funktion als Präsident der Region, welche die Herausgabe ermöglicht hat. Dieser hat sich sehr interessiert gezeigt und Stoffella angestochen, sich weiterhin für den Erhalt dieser Minderheitssprache einzusetzen.

GESCHICHTE

Die deutsche Besiedlung der bis dahin unbewohnten Laimbachtäler erfolgte, so wie jene auf der Hochebene von Vielgereuth/Folgaria, zu Beginn des 13. Jahrhunderts auf Initiative des Trienter Fürstbischofs Friedrich von Wangen (Ritten). Es handelte sich um Siedler, die aus dem Dreiländereck Bayern, Schwaben und Deutsch-Tirol in den Süden gezogen waren. Bis zum Zeitalter der Reformation wurden Geistliche aus bayrischen Diözesen mit der Seelsorge betraut. Diese Verbindung endete mit der Gegenreformation: deutsche Priester erschienen verdächtig, die Angst vor einer Ansteckungsgefahr der Lehre Luthers war groß. Anschließend waren es deshalb den Pfarrern beigebrachte einheimische Kaplane, welche die Beichte auf Deutsch abnahmen. Die Urkunden wurden von italienischen Notaren aus der Bezirkshauptstadt Rofreit (Rovereto) verfasst, die des

Deutschen nicht mächtig waren und vielfach Dolmetscher heranziehen mussten. Die österreichische Verwaltung führte Ende des 18. Jahrhundert die allgemeine Schulpflicht ein, aber in Unkenntnis der Lage in italienischer Sprache. Anfang des 19. Jahrhunderts verbot Pfarrer Leonardo Zanella der älteren Generation „diese barbarische Sprache mit den Kindern zu sprechen“, unter Androhung, die Absolution in der Beichte zu verweigern. Eine tiefe Zäsur stellte der Erste Weltkrieg dar, als die Laimbachtäler Frontgebiet wurden und die Bevölkerung evakuiert wurde. 1919 kehrten sie in ihre bis auf die Grundmauern zusammen geschossenen und niedergebrannten Häuser mit verwüsteten Feldern und Wäldern zurück. Trotz verlorenem Krieg, Faschismus und zuletzt Globalisierung lebt die deutsch-zimbrische Mundart auch heute noch weiter.

© Alle Rechte vorbehalten

Die Laimbachtäler bei Rovereto

